

## Der barocke Hochaltar von St. Peter und Paul in Helmsdorf

Im aktuellen Wanderführer des Unstrut-Radweges wird auch Helmsdorf kurz beschrieben. Es heißt dort unter anderem: „*Sehenswert sind der barocke Hauptaltar, Nebenaltar und Kanzel.*“ Dazu muss man allerdings feststellen, dass letztere zwei die nachkonziliäre Ära nicht überlebt haben und ersterer in der 1933 erweiterten Kirche hinten links an seinem ursprünglichen Platz ein eher kaum beachtetes Dasein fristete.

Nach dem aufwendigen Umbau und grundhafter Sanierung des Kircheninneren von 2011 bis 2013 wurde dieser Altar wieder zu dem Haupt- und Mittelpunkt des Geschehens bei Gottesdiensten und sakralen Handlungen.

Nimmt man sich die Zeit dieses Kunstwerk in Ruhe aus der Nähe zu betrachten, lässt die Gedanken schweifen, kommen doch Fragen auf die sicher nie vollständig aus dem Dunkel der Geschichte entrissen werden können. Wie war es möglich, dass so ein kleiner Ort, Helmsdorf hatte im Jahre 1704 gerademal 230 Einwohner, gut zehn Jahre nach dem Kirchenbau so ein Werk zu finanzieren? Die Helmsdorfer Kirche war von alters her durch die Verbindung mit Kloster Breitenbich und einem Mühlhäuser Adelsgeschlecht, welches auch den Namen für unseren Ort gegeben hat, materiell gut aufgestellt. Der Altarist und sein Vertreter achteten pingelig genau darauf, dass ein neues Jahr mit einem „Übertrag“ beginnen konnte. Er musste Rechenschaft ablegen vor Pfarrherrn, Schultheißen und einem Gerichtsschöppen. Er haftete mit seinem persönlichen Vermögen für evtl. auftretende Unregelmäßigkeiten. Im kommenden Jahr rückte der Vertreter auf. Die Kirchenrechnungen wurden in „triplo“, meist vom „Schulmeister“ gefertigt, eine für die weltliche Obrigkeit, eine für die kirchliche Obrigkeit, eine kam, manchmal mit Korrekturen versehen, zurück zur Gemeinde.

Was wird dieser Altar alles im Wechsel der Zeiten, in Kriegen, Hungersnöten, aber auch bei freudigen Feiern alles erlebt haben? Wie viele Menschen haben hier sich in ihrer Not hilferufend an den „Herrn“ oder an seine Mutter, welche durch eine Figur, wo jetzt das Altarbild ist, verkörpert war, gewandt? Wie viele werden hier gefleht haben, dass Vater, Mann, Bruder oder Bräutigam aus fernen Kriegen zurückkommen möchten? Wie viele strahlende Kinderaugen wird dieser Altar gesehen haben als diese das erste Mal zum Tisch des Herrn gehen durften? Wie viele Treuegelöbnisse sind eben vor diesem Altar, „im Angesicht Gottes“, wie es so schön heißt“ abgelegt worden und gehalten oder auch nicht gehalten worden?

Vorläufig hatte man sich in der ab 1708 erbauten Kirche mit dem erst 1669 neu angeschafften Altar der vorherigen Kirche beholfen. Dieser Altar wurde 1719 für einen symbolischen Preis von 5 Florin an die Filiale Zella abgegeben.

Nach Fertigstellung der Kirche fielen noch etliche Jahre Kosten für die Inneneinrichtung an, welche unter „Baukosten“ verbucht wurden. Um den Ablauf des Entstehungsvorganges des Altares zu verstehen, wollen wir die Ausgaben untersuchen, welche diesem zweifelsfrei zuzuschreiben sind und die über Bagatellen hinausgehen. Es mag vielleicht ermüdend sein, sich mit langweiligen Zahlenreihen zu beschäftigen, es ist allerdings wahrscheinlich die letzte Gelegenheit dazu, da diese Dokumente für einen Normalbürger nun so gut wie unerreichbar sind und ich selbst auch nicht über meine Zeit hinaus die Lagerung meiner Unterlagen garantieren kann.

1717 fallen die ersten Ausgaben an wie: *Von einen klotz schneiden zum altar 7 Groschen und 6 Pfennig. Von einen lingen (Linden) klotz nach hylligenstatt fahren 8 Groschen und 2 Pfennig. Dem bilthauer in abshlag auff den altar geben 7 Groschen und 10 Pfennig. Dem Schreiner zu Küllstatt auff den altar geben 33 Florin<sup>2</sup>.* 1721 erscheinen dann die nächsten Ausgaben: *für shraube und nägell zu dem altar 2 Groschen und 6 Pfennig. Dem Schreiner zu Dingellstatt für den altar 3 Florin. Dem Bilthauer in abshlag auff den altar vermöge quittung ist geben 53 Florin, 13 Groschen*

*und 9 Pfennig. Dem Schreiner zu Küllstedt Meister Johann Montagen wegen seiner Arbeit zu zahlen laut quittung 16 Florin und 10 Groschen.*

1722 fallen mit 162 Florin, 16 Groschen und 3 Pfennig die meisten Kosten an. Den Löwenanteil bekommt mit 122 Florin, 16 Groschen und 6 Pfennig der Bildhauer in Heiligenstadt sowie mit 34 Florin und 10 Groschen Meister Montag in Küllstedt. Außerdem fallen noch bei der Aufrichtung des Altars für Schreiner und seine Gesellen, Altaristen und Anwesende für Essen und Trinken an „Zehrkosten“ 2 Florin, 11 Groschen und 3 Pfennige an. Bildhauer und Schreiner bekommen noch für 4 Tage „da“ bei der Aufstellung 1 Florin und 10 Groschen.

1723 fallen mit 87 Florin, 11 Groschen und 1 Pfennig noch einmal beträchtliche Baukosten für den Altar an, welche in Raten bezahlt wurden. Den Löwenanteil bekommt der Bildhauer. Dazu bekommen dann noch an „Speis und Trank“ für Bildhauer, Gesellen und „Assistenten“ bei der „Richtung“ des Altars noch 3 Florin und 7 Groschen. Ob dies nun eine Nachbesserung war? Klingebiel deutet in seiner Chronik auf Seite 177 gewisse Differenzen mit dem Bildhauer an.

1725 fallen 15 Groschen an für einen „Tresor (wahrscheinlich ist der Tabernakel gemeint) *worauf die Mutter Gottes gestellt wird und an den Altar zu machen.*“

Außerdem bekommt der Bildhauer noch 18 Florin für den Altar und 5 Groschen für Zehrgeld. Ebenso bekommt „*der Procurator zu Duderstadt 1 Florin und 5 Groschen wegen des Bildhauers.*“ 1730 kostet ein neuer Tabernakel fast 9 Florin. Dieser bekommt 1753 ein Schloß. 1759 wird das Antependium<sup>3</sup> von 1664 ausgewechselt. 16 Groschen kostet der Rahmen, der für 3 Reichstaler<sup>4</sup> ausstaffiert wird. Die Tabernakeltür bekam einen eisernen Rahmen und ein neues Schloß für 3 Reichstaler. Richtig teuer kam die Farbgebung des Altars, welcher Meister Sander aus Dingelstädt vornahm. Er bekam 1764 108 Reichstaler und 16 Groschen, 1765 135 Reichstaler und 8 Groschen und 1766 noch einmal 101 Reichstaler und 13 Groschen.

Nun zu der Mutter Gottes auf dem Altar. Diese wurde natürlich, nach der jeweiligen aktuellen Mode gekleidet, wie es einer so hohen Dame zustand. Einige Ausgaben, seien hier genannt. Allerdings nicht für das Drumherum wie Baldachin usw., sondern nur für die Figur, wobei evtl. Spenden unberücksichtigt bleiben. Schon 1665, also noch zur Zeit der Vorgängerkirche erscheint der erste Eintrag, die „*beata Maria Virginis*“ bekam eine Krone. 1717: *zu den 2 mutter gottes röcken 1 Florin, 1 Groschen und 5 Pfennig.* 1734 „*die mutter gottes zu kleiden*“ 8 Florin, 14 Groschen und 1 Pfennig. 1749 „*für band und seiden an des mutter gottes rock*“ wurden 3 Groschen und 4 Pfennig ausgegeben. Ebenso für „*mache lohn vom himmel und mutter gottes rock*“ 5 Groschen und 4 Pfennig. 1749 kostet das Färben des Himmels und des Rockes 21 Groschen und 8 Pfennig. Für Band und Seide an den Rock werden 3 Groschen u. 4 Pfennig und für Machelohn 4 Florin und 4 Pfennig ausgegeben.

1759 wird die „Mutter Gottes“ neu eingekleidet. „*vor Damast zu einem Mutter Gottes Rock*“ 3 Reichstaler, 21 Groschen und 4 Pfennig. „*zur Cron für die Mutter Gottes*“ 12 Groschen u. 5 Pfennig.

Als Ende des 18. Jahrhunderts die Inventurlisten in den Kirchenrechnungen mit aufgeführt wurden, da wurde auch die Garderobe der „Mutter Gottes“ mit aufgenommen. So wurden 1796 und 1813 5 „*Muttergottes Kleider*“ und 6 „*Muttergottes Schleier*“ gezählt.

Später ist diese Figur durch ein Kruzifix ausgewechselt worden. Unter Pfarrer Franz Schmidt 1872 bis 1894 wurde dieses dann gegen das noch jetzt vorhandene Altarbild ausgewechselt.

Nun zur Neuzeit. 1920 bekam der Altar einen „eisernen Tabernakel“ wie es Klingebiel auf Seite 179 der Chronik schreibt. Das kleine Kruzifix, welches vor dem Tabernakel steht, schaffte Pfarrer Brehler Mitte der 1950iger Jahre an. Es kostete damals 70 Ostmark und der „Herr“ schwärmte während einer Predigt von dessen „Liebreiz“.

Jetzt vielleicht noch eine Episode am Rande. Der besagte Pfarrer trichterte uns Schulanfängern gleich am Anfang ein: „*Der liebe Gott sieht alles!*“ Wir glaubten nun als dessen Stellvertreter auf Erden müsse er doch von Amtes wegen auch einen Teil von dessen Allwissenheit besitzen. Wie war es sonst zu erklären, dass er vor Beginn der Messe oder der Andacht genau wusste, wer geschwätzt oder sich besonders rüpelhaft betragen hatte?

Nun nach über einem halben Jahrhundert fand ich bei einer Inspizierung der Altarrückseite eine ganz natürliche Erklärung. Es sind zwei simple Löcher von ca. einem Zoll Durchmesser links und rechts des Tabernakels mit Blickrichtung zum Kirchenschiff. Links, ist es etwa in Brusthöhe, rechts in Kinnhöhe. Beide Löcher sind ca. 1,4 m von der Altaraußenkante entfernt. Von dort, zwischen dem eingebauten Tabernakel und dem hölzernen Altar hat man einen herrlichen Überblick über den Raum im Kirchenschiff ohne selbst entdeckt werden zu können.

Bertram Strecker

---

<sup>2</sup> IN KATHOLISCHEN GEBIETEN WURDE DAMALS MIT FLORIN, AUCH GULDEN GENANNT GERECHNET. ES GALTEN 1 FLORIN = 20 GUTE GROSCHEN (KÄYSERGROSCHEN), 1 GUTER GROSCHEN = 17 PFENNIG, 1 PFENNIG = 2 HELLER.

<sup>3</sup> ANTEPENDIUM, DAS: VOR DEM ALTARUNTERBAU GEHÄNGTE BILDHAFTE DARSTELLUNG, SEIT DEM SPÄTEN MITTELALTER MEIST AUS TEXTILEN MATERIALIEN.

<sup>4</sup> AB 1745 WIRD MIT REICHSTALER GERECHNET. ES GALTEN DAMALS (BIS 1824): 17 PFENNIG EIN GUTER GROSCHEN (KÄYSERGROSCHEN) UND 24 GUTE GROSCHEN = 1 REICHSTALER.